



audio physic





Lautsprecher Audio Physic Virgo 25 plus+

Autor: Heinz Gelking Fotografie: Rolf Winter

Wir in Dortmund glauben ja, dass es im Sauerland wegen der Bäume nie richtig hell wird und sowieso meistens regnet. Kein Wunder, wenn die Menschen da auf die Idee kommen, schöne Lautsprecher zu bauen, um es sich zu Hause nett zu machen.



Summa cum laude

In Brilon, mitten im Gewerbegebiet, einen Steinwurf entfernt vom Finanzamt, residiert Audio Physic. Ich bin hier, um eine Virgo 25 plus+ abzuholen und mich mit Manfred Diestertich über die schlanke Standbox zu unterhalten. Sie interessiert mich schon länger. Nicht nur wegen guter Erfahrungen mit einer Audio Physic Tempo (*image hifi* 1/2005), sondern auch prinzipiell, weil ich nie ein Fan von irgendwelchen Riesentrümmern mit 38er-Bässen und 100-Kilo-Korpussen auf Selbstfahr-Lafetten, will sagen, typischen „Männer-Boxen“ war. Die Virgo 25 plus+ verkörpert, nach allem, was ich bis dahin von ihr gesehen und über sie gelesen habe, so ziemlich das Gegenteil vom Dinosaurier-Prinzip: weder zu viel Masse, noch zu wenig Hirn, sondern die Kombination begrenzten Volumens mit extrem ambitionierter Technik. Chassis auf dem Weltmarkt kaufen und zusammen mit einer passend abgestimmten Weiche in ein Gehäuse schrauben, das können viele (und ist in bestimmten Preisklassen auch absolut in Ordnung). Aber Manfred Diestertich kann mehr. Er hat über Jahre eine klare Vorstellung davon entwickelt, wie ein Lautsprecher klingen sollte und auf welchem technischen Weg er dahin kommt, bleibt aber gleichzeitig offen für Anregungen durch neue Materialien und Bauteile. Oder durch unerklärliche Phänomene. Zum Beispiel jenem, dass eine zunächst mehr zufällig in einen vor und einen hinter dem Chassis liegenden Part aufgeteilte Weiche sich zwar nicht besser messen ließ, aber deutlich besser klang als eine nach dem üblichen Schema gebaute. Heute sind entsprechend konzipierte Weichen natürlich Serienstandard bei Audio Physic (siehe Interview).

Die vor wenigen Jahren zum Firmenjubiläum lancierte Virgo 25 bekam als kleinster Lautsprecher der Reference-Line für Manfred Diestertich mit der Zeit den Status eines Versuchsträgers. An ihr hat er immer wieder alle möglichen neuen Ideen ausprobiert. Irgendwann stand – ungeplant, aber nicht unbeabsichtigt – neben der Virgo 25 eine Virgo 25 plus+. Die klang deutlich besser, war aber in der Herstellung auch deutlich teurer – nicht weil der als Entwickler fest bei Audio Physic angestellte Manfred Diestertich sich von Dieter Kratochwill, dem Geschäftsführenden Gesellschafter, das investierte Hirnschmalz und Herzblut in Gold aufwiegen ließe, sondern wegen der objektiv kostspieligeren Bauteile und zeitaufwendigeren

Herstellungsverfahren. So soll beispielsweise die Verarbeitung der Keramikschaumplatten, welche die Basskammer der Virgo 25 plus+ stabilisieren, ziemlich kompliziert sein. Wer sich mit Manfred Diestertich unterhält, merkt übrigens schnell: Dies ist für ihn keine Box wie jede andere. In ihr hat sich sein ganzer Ehrgeiz, sein Wissen, seine Erfahrung manifestiert. Wäre Manfred Diestertich ein Künstler, die Virgo 25 plus+ wäre sicher ein zentrales Werk in seinem Schaffen, an dem die für ihn typische „Handschrift“ besonders gut zu erkennen ist. Kunsthistoriker würden vornehm formulieren: Sie ist sein *Pièce de résistance*.

Ich will hier aber keinen Personenkult initiieren. Jene Verehrung, die bestimmten Tonabnehmer-Entwicklern, Eintakt-Trioden-Gurus oder Laufwerks-Päpsten entgegengebracht wird, ist mir eher suspekt. HiFi zu entwickeln, ist zunächst eine technische Aufgabe. In den meisten Entwicklungslaboren geht es prosaisch zu, auch bei Audio Physic: ein Mess-Mikrofon, eine Lötstation, diverse Elektronik, viele Bauteile, eben das übliche Chaos eines technisch-kreativen Arbeitsplatzes, nebenan ein Raum zum Hören von Prototypen und in Rufweite aufmerksame Kollegen wie Stefan Dreischärf, der alle Lautsprecher von Audio Physic bestens kennt, weil er für ihren Vertrieb zuständig ist. Wenn Manfred Diestertich an einer Box mal wieder ein Bauteil getauscht hat, lässt Stefan Dreischärf sich nicht lange bitten. Er ahnt dann zwar, dass irgendwo etwas geändert wurde, weiß aber nicht genau was, und teilt unverblümt seine Einschätzung mit. So geht Blindverkostung in Brilon.

Die Virgo 25plus+ ist schon seit ein paar Tagen bei mir zu Hause, als ich mit ihrer Hilfe einen Moment irrer Raserei erlebe: Siegfried Lorenz singt „Ich hab' ein glühend Messer“ aus den Liedern eines fahrenden Gesellen von Gustav Mahler (Berlin Classics 0300022BC). Das Gewandhaus-Orchester Leipzig begleitet ihn, und Kurt Masur schlägt ein deutlich höheres Tempo an als Rafael Kubelik in der bekannten Aufnahme mit Dietrich Fischer-Dieskau. Nicht nur darum wirkt die Lorenz-Einspielung so dramatisch. Es liegt auch daran, dass der Bariton aus Ost-Berlin eine ganz außergewöhnlich lyrische, eher hell timbrierte Stimme hat – heller und lyrischer noch als der ja auch nicht gerade als Grobian

verschrieene Kollege aus West-Berlin. Wer Lorenz' Stimme also ein wenig kennt, vielleicht von seinen kultivierten Aufnahmen der Schubert-Zyklen, der wundert sich hier, welche geradezu wahnhaften Töne er findet. In diesem Kontrast liegt die Sprengkraft. Wenn wir nicht alle so abgestumpft wären, weil uns auf den virtuellen Bühnen zwischen den Lautsprechern ja dauernd Eifersucht, Siechtum, Verrat und Gewalt, Mord und Totschlag begegnen, zumindest uns Opernhörern, dann müsste uns jetzt das Blut in den Adern gefrieren: „Ich wollt', ich läg auf der schwarzen Bahr ...“ Da steht einer wegen verschmähter Liebe völlig neben sich, und vom Symbol (das Messer in der Brust beschreibt den Schmerz und ist nicht gegenständlich da) zur Handlung (gibt dem Gesellen einen Dolch, und er macht Harakiri) scheint es nur ein kleiner Schritt zu sein. Die Stimmenwiedergabe der Virgo 25 plus+ aber ist ganz dicht dran. Sie zeichnet die Darstellungskunst von Siegfried Lorenz faszinierend – in der Dynamik, in der Färbung von Vokalen, in der Aussprache, im entsetzlichen Wechsel zu einem geräuschvollen, eher deklamierenden als gesungenen Ton aus dem Brustregister: „Ach, was ist das für ein böser Gast, nimmer hält er Ruh', nimmer hält er Rast ...“ Ich wüsste keinen Lautsprecher, von dem ich hoffen könnte, dies mit größerer Intensität dargeboten zu bekommen, geschweige



Interview mit Manfred Diestertich, Entwickler der Virgo 25 plus+

Heinz Gelking: Die Virgo gehört seit 1990 zu den Erfolgsmodellen von Audio Physic. Seit wann sind Sie selbst für die Entwicklung verantwortlich?

Manfred Diestertich: Seit der Virgo III, die 2001 herauskam. Zu unserem Firmenjubiläum brachten wir dann die Virgo 25 auf den Markt. Mit ihrem hohen Klanganspruch bei unaufdringlichen Gehäusemaßen erschien sie uns als typisch für Audio Physic. In den letzten Jahren diente mir die Virgo 25 dann immer wieder als „Versuchsträger“ für diverse Bauteile- und Materialversuche. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse mündeten schließlich in die Entwicklung der Virgo 25 plus+, die zur High End 2012 fertig wurde.

Heinz Gelking: Am Schnitt-Modell sah ich im Innern der Virgo 25 plus+ ungewöhnliche Dämm-Elemente. Was kommt da zum Einsatz?

Manfred Diestertich: Den Begriff der Dämmung würde ich an dieser Stelle vermeiden. Statt der üblichen Dämmwolle oder Schaumstoffen verwenden wir in der Tieftonkammer, wo die Energie am größten ist, nämlich spezielle Elemente aus Keramikschaum – leicht und zugleich extrem fest. Sie wirken als zusätzliche Verstrebungen, verringern aufgrund ihrer offenen Poren das Luftvolumen allerdings kaum. Die von den Poren gebildete riesige unregelmäßige Fläche funktioniert eher wie ein Diffusor. Das bringt mehr Kontrolle und einen subjektiv tiefer reichenden Bass.

Heinz Gelking: Die Wände der Mitteltonkammer sehen aus wie Akustikpaneele, die man aus Konferenzräumen kennt ...

Manfred Diestertich: Ja, genau. Mit diesen Akustikpaneelen und einer speziellen Formgebung der Wände durch kammartige Einschnitte erzielen wir eine noch höhere Auflösung, verbessern die Raumdarstellung und gewinnen ein offeneres Klangbild. Ich kann mir gut vorstellen, irgendwann vollständig auf die üblichen Dämm-Materialien zu verzichten.

Heinz Gelking: Was kennzeichnet die Virgo 25 plus+ sonst noch?

Manfred Diestertich: Sie hat die deutlich massiveren Traversen unserer Avantera und steht damit noch stabiler da. Außerdem setzen wir die neuen WBT nextgen Silberklemmen ein – nicht nur am ei-



Manfred Diestertich im Gespräch mit Heinz Gelking

gentlichen Kabel-Terminal, sondern auch wie einen Adapter beim Anschluss des Hochtöners. Gerade die Silberkontakte am Hochtöner bringen in puncto Raumdarstellung und Auflösung viel – deutlich mehr jedenfalls als manche Wunderbauteile oder Kabel. Ich kann Ihnen ein mit unterschiedlichen Klemmen ausgerüstetes Vorführmodell der Virgo zeigen, das wir manchmal zu Händlern und auf Messen mitnehmen. Zuerst sind viele Zuhörer skeptisch. Warum sollte man Anschluss-Terminals „hören“ können? Und warum soll sich ausgerechnet die teuerste Variante durchsetzen und nicht etwa – passend zur Kupfer-Innenverkabelung – eine ordentliche Kupfer-Klemme? Aber am Ende ist es jedes Mal dasselbe: Die Silberklemmen liegen auch beim Publikum vorn, und jeder staunt, wie klar und deutlich.

Heinz Gelking: Audio Physic gehört zu den Lautsprecherherstellern, die selbst entwickelte Treiber verwenden. Und auch da gehen Sie ja sehr eigene Wege. Keine Diamanthochtöner, keine Keramikchassis, keine Seidenkalotten, keine Papierkonusse – nichts, was derzeit angesagt ist ...

Manfred Diestertich: Ich bin davon überzeugt, dass man einen wirklich homogenen Klang nur auf eine Weise hinbekommt: Alle

Treiber müssen aus demselben Material bestehen und dieselbe Bauform haben. Darum ist unser in einem speziellen, vorgespannten Gewebe aufgehängter Tweeter ebenso ein Aluminium-Konus wie der Mitteltöner und die beiden in Push-Push-Anordnung seitlich eingebauten Bässe. Die Umsetzung aller eigenen Vorstellungen führt übrigens zwangsläufig zu selbst entwickelten Treibern.

Heinz Gelking: Gerade die Hoch- und Mitteltöner sehen ziemlich ungewöhnlich aus ...

Manfred Diestertich: Wir haben für sie eine Doppelkorb-Konstruktion entwickelt. Außen befindet sich ein stabiler Korb aus Aluminiumguss, innen ein Korb aus einem gut dämpfenden Kunststoff. So gewinnen wir einen Korb mit zwei Eigenschaften: einer hohen Verwindungssteifigkeit und einer hohen inneren Dämpfung. Das eigentliche Schwingensystem wird viel effizienter als üblich vom Gehäuse entkoppelt.

Heinz Gelking: Bauen Sie die Treiber selbst?

Manfred Diestertich: Nein, wir entwickeln selbst, aber lassen bauen und uns zuführen. Die von unserem Lieferanten gebotene Fertigungskonstanz ist hervorragend und wurde über die letzten Jahre immer weiter verbessert. Der für mich entscheidende Punkt ist ein perfektes Matching der Hochtöner. Beispielsweise messen wir jedes Exemplar des HHCT II – Hyper Holographic Cone Tweeter II – durch und stellen dann für die Produktion der Referenz-Linie jeweils Paare mit einer Abweichung von maximal 0.1 Dezibel zusammen.

Heinz Gelking: Sie haben keine Vorurteile gegen Aluminium als Membranmaterial?

Manfred Diestertich: Wollen Sie jetzt auf das berühmte „Klingeln“ abstellen? Aus meiner Sicht ist es so: Jedes Material hat einen bestimmten, eigenen Klangcharakter. Wichtig ist, wie man damit umgeht. Die Aluminium-Membranen unserer Mittel- und Hochtöner spannen wir beispielsweise mithilfe eines Gummirings so vor, dass der Eigenklang wirksam unterdrückt wird. Ich möchte im Gegenzug mal die Vorteile von Aluminium ins Spiel bringen: Mit einer optimierten Produktionstechnik erzielt man eine hohe Fertigungspräzision

und gewinnt einen Konus von enormer Steifigkeit bei niedrigem Gewicht. Versuchen Sie das mal mit Papier oder Polypropylen ...

Heinz Gelking: Was lässt sich zur Weiche der Virgo 25 plus+ sagen?

Manfred Diestertich: Die Übergangsfrequenzen liegen bei 150 und 2800 Hertz. Wir realisieren sie mit Filtern zweiter Ordnung im Tief- und Mitteltonbereich. Dem Hochtöner ist ein Filter dritter Ordnung vorgeschaltet – nicht zuletzt, weil ich aus klanglichen Gründen auf Ferrofluide im Luftspalt verzichte und man dann automatisch bei Filtern höherer Ordnung landet. Und natürlich verwenden wir nur solche Bauteile, die sich in vergleichenden Hörtests durchgesetzt haben – zum Beispiel die speziell nach unseren Vorgaben hergestellten Clarity-Caps. Übrigens lernt man auch nach Jahrzehnten immer noch dazu. Vor einiger Zeit habe ich mehr oder weniger durch Zufall festgestellt, dass sich zwar nichts an den Messergebnissen, sehr wohl aber am Klangeindruck ändert, wenn man Teile der Weiche nicht nur vor, sondern auch hinter das Chassis legt, etwa beim Mitteltöner den Hochpass-Kondensator davor und die Tiefpass-Spule dahinter. Elektrotechnisch kann man das nicht begründen, aber umso klarer hören!

Heinz Gelking: Bei Audio Physic geht es also nicht immer nur um Mechanische, dem Steckenpferd seit den SSC-Entwicklungen ...

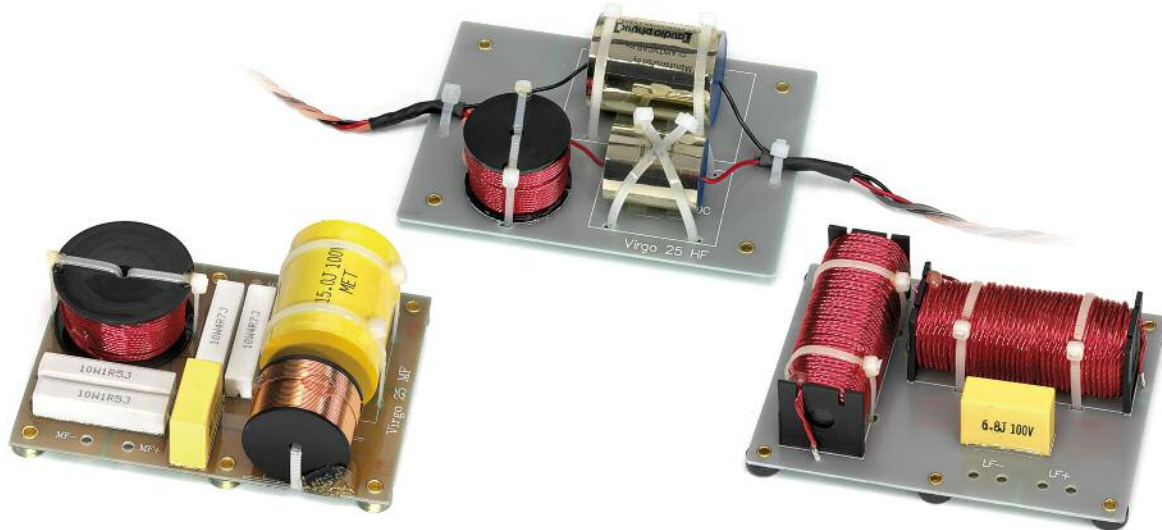
Manfred Diestertich: Resonanzkontrolle ist für mich immer noch ein entscheidender Ansatz zur Klangverbesserung. Achten Sie mal auf ein paar Details bei der Virgo 25 plus+: Die Frequenzweiche, das Anschlussterminal sowie die Polklemmen habe ich jeweils entkoppelt, und nicht nur den Hochtöner auf eine SSC-Konstruktion montiert, sondern auch die übrigen Chassis mit Neopren-Dübeln befestigt. Und selbst wenn die Box standardmäßig mit Spikes ausgeliefert wird, im Zubehör gibt es für kritische Böden wie Parkett oder Laminat natürlich auch Füße, die auf der neuesten Generation der SSC-Technik basieren.

Heinz Gelking: Vielen Dank für das Gespräch.

Manfred Diestertich: Gerne!



Lautsprecher Audio Physic Virgo 25 plus+



Audio Physic halbiert den benötigten Wert für die Tiefpass-Filterung und verteilt ihn auf zwei gleiche Spulen. Eine liegt elektrisch vor, die andere hinter dem Chassis (oben). Die Hochton- und die Mitteltonweiche sind ähnlich aufgebaut

denn einen, bei dem ich das tatsächlich jemals intensiver gehört hätte.

Doch einem Eindruck muss ich vorbeugen: Das geschieht weder so plakativ wie bei manchen vor allem auf die Wiedergabe von Grund- und Mitteltonbereich hin optimierten Lautsprechern, bei denen man Sängern quasi mit der Lupe in den Kehlkopf sehen kann, noch mit der Über-Analyse vermeintlicher Auflösungs Wunder, die detailgenau, aber schwach auf der Brust tönen. Wenn die Aufnahme es hergibt, überwiegen bei Arien, Liedern oder Songs zwei Aspekte: schlüssige Größenverhältnisse und eine verblüffende (natürlich virtuelle) Präsenz der Interpreten. Keine Riesensäuler, sondern gut fokussierte Köpfe von Sängerinnen und Sängern, leuchtende Gesichter, die mit Können und Inbrunst singen, tauchen vor mir auf – selbstredend unabhängig vom

Genre: Tom Waits oder Blixa Bargeld, Josefine Cronholm oder Björk hätten sich als Beispiel genauso geeignet wie Siegfried Lorenz. Die Stimmenwiedergabe der Virgo 25 plus+ ist exzellent.

Lautsprecher mit seitlich eingebauten Basstreibern gelten in der Aufstellung manchmal als schwierig. Ich habe das hier aber anders erlebt. Natürlich wird niemand innerhalb der ersten halben Stunde gleich das Optimum aus der Virgo 25 plus+ herausholen. Aber wir reden hier ja auch nicht von einem Anfänger-Lautsprecher. Dies ist eine bis ans Limit entwickelte Box für ebenso kritische wie erfahrene Hörer. Denen braucht niemand zu erzählen, dass sich Parameter wie der Winkel zum Hörplatz oder der Abstand zur Rückwand oder zu den Seitenwänden auf den Klang auswirken. Und solche Hörer sind während der Aufstellphase mit Sicherheit auch in der Lage, das Gehörte zu beurteilen und die richtigen Schlüsse zu ziehen. Sie werden sich – alleine oder zusammen mit ihrem Fachhändler – ans Optimum herantasten. Bei mir haben ein knapper Meter Abstand zur Seite und ein da als Diffusor aufgestelltes Regal sowie ein guter Meter zur Rückwand mit den Schallplattenregalen die besten Ergebnisse gebracht. Bei der Einwinkelung habe ich mit der bewährten Aufnahme von Rossini-Bearbeitungen, aufgenommen vom Ma'alot Quintet, gearbeitet (MDG 3451583-2). Je schwächer der Winkel, desto breiter die vir-



Alle Treiber werden zwar extern gefertigt, aber intern entwickelt. So lassen sich auch Sonderwünsche wie ein Korb-in-Korb-System aus verschiedenen Materialien realisieren

tuelle Bühne, je stärker der Winkel, desto plastischer und präsenter die Instrumente in der Stereo-Mitte. Am Ende kam ich an den Punkt, wo sich das Gefühl einstellte, von meinem Hörsessel aus direkt in die Aufnahme-Sitzung zu gucken. Da stimmte alles – übrigens auch tonal: Werfen Sie alle Vorurteile über den hellen Klang von Aluminium-Konussen über Bord, ich habe es angesichts der „Farbechtheit“ von Flöte, Klarinette, Oboe, Horn und Fagott auch getan. Die Virgo 25 plus+ klingt weder hell noch dunkel, weder warm noch kalt, sondern – faszinierend realistisch und gerade bei natürlichen Instrumenten wunderschön.

Selbst ad infinitum auf Raumdarstellung hin optimierte Kompaktlautsprecher wie eine Chario Academy Sonnet (*image hifi* 3/2007) ziehen in dieser Disziplin nach meiner Erinnerung kaum an der Virgo 25 plus+ vorbei. Die mit nur zwei Mikrofonen realisierten One-Point-Aufnahmen, die Denon vor 25 Jahren mit Eliahu Inbal und dem Radio-Sinfonie-Orchester in Frankfurt gemacht hat (wiederveröffentlicht: Brilliant Classics 99999), etwa Harold en Italie, werden zum audiophilen Feiertag wegen der frappierenden Raumtiefe sowie den stimmigen Größen- und Dynamikverhältnissen zwischen der Solo-Viola (Yuri Bashmet) und dem Orchester. Die Virgo 25 plus+ zeigt noch einmal, welches Potenzial in diesen unterschätzten frühen Digitalaufnahmen steckt.

Mich veranlasst das, im Hörraum mein privates Berlioz-Festival einzuläuten und an den folgenden Abenden mit der Symphonie fantastique und dem Requiem nachzulegen.

Sie wissen längst, dass mich die Virgo 25 plus+ begeistert. Gibt es also nicht den kleinsten Kritikpunkt? Verglichen mit Lautsprechern, deren Basstreiber konventionell angeordnet sind, also auf der Frontwand, wie das bei meiner Revel Performa F32 der Fall ist, drückt und schiebt die Virgo 25 plus+ im Bass nicht ganz so unnachgiebig. Die Amerikanerin klingt da hart und präzise, die Sauerländerin eher federnd und anmutig. Zu ihrer verblüffenden Homogenität zählt dabei auch, dass man ihre Basswiedergabe eher als bruchlose Erweiterung des Grundtonbereichs nach unten wahrnimmt, denn als eigene Etage innerhalb der Wiedergabe. Ich kenne jedenfalls



Lautsprecher Audio Physic Virgo 25 plus+



Das komplexe Gehäuse kommt fast ohne konventionelle Dämmstoffe aus. Statt derer finden sich Akustikelemente in der Mittelton- und Keramikschaum-Platten in der Basskammer

keinen Drei-Wege-Standlautsprecher, der ihr in puncto Homogenität bei dem relativ kurzen Hörabstand in meinem Hörraum nahekommt. Geht es um Durchzeichnung und Feindynamik knapp oberhalb der unteren Grenzfrequenz (die vom Hersteller angegebenen 30 Hertz sind absolut realistisch), dann besteht zwischen beiden Boxen wohl Gleichstand. Meinen gern genutzten Prüfstein, den Kontrabass im Forellenquintett von Franz Schubert (MDG 3070625-2), geben sie jedenfalls ähnlich griffig und naturgetreu wieder; da bleiben keine Wünsche offen.

Während ich hier sitze und versuche, ein Fazit zu formulieren, stellt die Virgo 25 plus+ die Musiker vom Auryn Quartet vor mich hin und lässt mich teilhaben an der konzentrierten Energie der gezupften Töne am Anfang des zweiten Satzes – „Assez vif. Très rythmé“ – aus dem Streichquartett von Maurice Ravel (Tacet 118). Die Musik aus der französischen Jahrhundertwende, vom konservativen Widmungsträger Gabriel Fauré eher kritisch beäugt, wirkt so frisch und unkonventionell, die Töne kommen so ansatzlos und körperhaft – das hat nicht Seinesgleichen. Dieser Lautsprecher tritt kaum selbst in Erscheinung und lässt der Musik absoluten Vorrang. An Arbeit ist nicht zu denken. Besser, ich fahre den Laptop runter, um mich ganz auf das fein aufgenommene Streichquartett zu konzentrieren – was ich jetzt tue und ja auch irgendwie einem Fazit gleichkommt: Die Virgo 25 plus+ ist ein Traumlautsprecher, dem man nur allzu leicht verfällt. Niemand weiß das besser als ich. □

Audio Physic Virgo 25 plus+

Funktionsprinzip: Drei-Wege-Bassreflex

Wirkungsgrad: 89 dB/W/m **Impedanz:**

4 Ohm **Ausführungen:** Eiche, Esche schwarz, Kirsche, Ebenholz, Walnuss, Weiß, Schwarz **Maße (B/H/T):** 23/106/40 cm **Gewicht:** 32 kg **Garantiezeit:** 10 Jahre für den Erstbesitzer bei Registrierung

Paarpreis: 9900 Euro

Kontakt: Audio Physic, Almerfeldweg 38, 59929 Brilon, Telefon 02961/96170, www.audiophysic.de

